

Borreliose und FSME nach Zeckenbiß?

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Welche Macht über Gesundheit und Krankheit die heutige Medizinwelt diesen kleinen Tierchen, den Zecken, andichtet, wird ganz besonders aus dem nachfolgenden Beispiel eines kleinen Jungen deutlich. Dieser Junge hatte im Sommer 1997, im Alter von vier Jahren, einen Zeckenbiß samt der üblichen lokalen Hautrötung, welche für eine Borreliose spricht. In Anbetracht der großen Gefahr, die von solcherlei Bissen auszugehen scheint, wurde die Zecke von der damaligen Hausärztin mit einer Pinzette fachmännisch entfernt, die Bißstelle desinfiziert und ein Antibiotikum für 10 Tage verschrieben. So lief alles routinemäßig und recht normal. Doch der Schein trog, denn im Laufe der nächsten Monate kränkelte das Kind auffallend lange vor sich hin und wollte sich nicht recht erholen. Dies führte man auf die Virulenz und Tücken der sich eingenisteten Borrelien zurück. Der Bub hatte sich eben eine handfeste Borreliose zugezogen.

Im Frühjahr 1998 kam es auf einmal zu einem erheblichen Brechdurchfall mit starken Kopfschmerzen und einem fast kollapsähnlichen Zustand, der die sofortige Einweisung in ein Krankenhaus unumgänglich machte. Laut Angaben der Klinikärzte wäre das Kind beinahe ausgetrocknet, stand also kurz vor der Exsikkose, welche lebensbedrohlich ist, so weit war es schon gekommen. Das Ganze gipfelte schließlich in einer handfesten Meningitis, einer Hirnhautentzündung. Aufgrund der Krankenvorgeschichte des Jungen korrigierte man schließlich die Diagnose in Richtung FSME, einer sog. FrühSommerMeningoEncephalitis, einer Hirnhautentzündung mit Beteiligung des Gehirns, welche – laut Schulmedizin – zeitweilig im Frühjahr oder Sommer als Komplikation aufgrund von Zeckenbissen auftritt. Man sah also die Meningitis im Grunde genommen als Spätfolge des Zeckenbisses vor neun Monaten an; so jedenfalls die ärztliche Interpretation. Natürlich wurde auch hier wiederum streng schulmedizinisch behandelt, mit einer zweiwöchigen Spritzenkur.

„Mein Kleiner war dann für längere Zeit richtig wesensverändert, ja regelrecht depressiv“, erinnerte sich die Mutter an die damalige Zeit. „Doch zum Glück hat sich das mit den Jahren wieder verwachsen.“ Ungefähr zwei Jahre danach, im Alter von knapp sieben Jahren, bekam der Bub plötzlich Lähmungserscheinungen in den Beinen, so daß er nicht mehr laufen konnte. Diese hielten sich so ausgeprägt für etwa drei bis vier Wochen, erst danach wurde es ganz langsam besser. Darüber hinaus traten in der ersten Schulklasse vermehrt Kopfschmerzen auf; der Junge konnte nicht mehr richtig schreiben, verdrehte die Buchstaben, seine Konzentration ließ zu wünschen übrig, das Rechnen fiel ihm sichtlich schwer. „Die Borrelien haben nun auch das Gehirn beeinträchtigt“, gab die besorgte Mutter die Meinung der beratenden Ärzte wieder.

Soweit die Anamnese des Jungen hinsichtlich seiner Borreliose und FSME. Die Zusammenhänge scheinen klar auf der Hand zu liegen und klingen sehr überzeugend, zumindest auf den ersten Blick: Zeckenbiß – Borreliose – Behandlung, doch leider zu spät – die Borrelien dringen weiter in der Körper ein – es kommt als Spätfolge sogar zu einer FSME und noch später zu Lähmungserscheinungen in den Beinen und einem psychomotorischen Syndrom, wie man

dies nennen könnte. Ein klarer Fall von schwerster Borreliose und eine Bestätigung für die schulmedizinische Theorie, daß die Borrelien – und damit auch die Zecken – mehr als gemeingefährlich sind.

Doch der Schein trügt! Die Logik des Falles gibt der Schulmedizin nur bei flüchtigem Hinsehen recht. Bei näherer Analyse und bei richtig geführter homöopathischer Anamnese – die homöopathische Anamnese ist eine regelrechte Detektivarbeit und versucht, Kausalitäten des Krankheitsgeschehens ans Tageslicht zu bringen – ergeben sich auf einmal gänzlich andere Beziehungen und Sichtweisen.

Zunächst einmal ließ ich mir die Impfdaten von der Mutter des Jungen geben. Daraus ging eindeutig hervor, daß der Kleine eine ganze Reihe von sog. Grundimmunisierungen erhalten hatte, und zwar gegen Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Polio sowie gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR), welche sein Immunsystem nachhaltig beeinträchtigten. Mit dem Tine-Test (Tuberkulosestest) waren dies, alles zusammengenommen, 14 Stück. Und die letzte MMR-Impfung erfolgte – man höre und staune – etwa sechs bis sieben Wochen vor besagten Lähmungserscheinungen in den Beinen! Hier zeigte sich also schon ein sehr enger zeitlicher Zusammenhang, der, wenn man so etwas in der Praxis immer und immer wieder erlebt, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als echter kausaler Zusammenhang zu sehen ist. *Bei den Lähmungen handelte es sich also um eine Impfschädigung!* Auch das ewige Kränkeln zu Beginn der sog. Borreliose ist wohl kaum auf den Zeckenbiß selber zurückzuführen, sondern eher auf die *10-tägige Antibiose*, die das durch die Vielzahl der vorangegangenen Impfungen ohnehin beeinträchtigte Immunsystem des Kleinen noch einmal gehörig niederdrückte. – Das homöopathische Stichwort lautet hier: *Unterdrückung!*

Somit gab es schon zwei plausible Erklärungen, die eine ganz andere Sprache sprechen und darüber hinaus auch ohne Hypothesen und fadenscheinige Argumente wirklich Sinn machen, denn *es gibt keinen Nachweis, daß die Borrelien, die man bei den schulmedizinischen Untersuchungen gefunden hat, wirkliche Krankheitsverursacher sind.* Das ist reine Interpretation! Denken Sie an die Zweiphasigkeit der Erkrankungen! Und denken Sie auch einmal darüber nach, wieviele Zecken bei unseren Haustieren vorzufinden sind und was jene dadurch davortragen! Nichts! Zum Beispiel bei den Hunden, Katzen und Pferden. Unser Hund beispielsweise hat im Sommer jede Woche im Schnitt etwa 4 Zecken – teilweise sogar gehörig große, weil sie nicht immer gleich entdeckt werden oder an exponierter Stelle saugen, wie z. B. in unmittelbarer Nähe des Auges, so daß es schwierig ist, diese zu entfernen – und das schon über Jahre hinweg, ohne jemals an einer Krankheit zu erkranken! Ähnliches gilt auch für die Tiere in freier Wildbahn, aber auch für Menschen, die viel im Wald zu tun haben; jedenfalls haben mir meine Patienten dies immer wieder berichtet. „Ich habe schon Hunderte von Zecken ernährt“, so ein älterer Diplom-Forstingenieur aus dem Gebiet der ehemaligen DDR während seiner homöopathischen Anamnese.

Doch die Meningitis des Jungen ließ sich bislang immer noch nicht vernünftig erklären. Die Analyse der Impfdaten ließ hier keinerlei engen zeitlichen Zusammenhang erkennen. Und eine FSME neun Monate nach erfolgtem Zeckenbiß erscheint auch aus schulmedizinischer Sicht ein wenig weit hergeholt und damit unglaubwürdig. Aber sei's drum! – Erst im Verlaufe der

weiteren Lebensanamnese für die chronische antimiasmatische Behandlung des Jungen kristallisierte sich dann doch noch das letzte fehlende Mosaiksteinchen heraus, nämlich als die Mutter des Buben fast beiläufig erwähnte, der Kleine hätte ab dem Alter von vier Jahren „massiv an einem Darmpilz gelitten, mit ständigen Durchfällen und permanenter Übelkeit, besonders nach dem Essen“, welcher schließlich *antibiotisch und mittels Antimykotika*¹ erfolgreich behandelt wurde. Und zwar, zeitlich gesehen, relativ kurz vor besagter Meningitis! – Aha! Da haben wir es! Die extreme Gastroenteritis (Brechdurchfall) als Lösung nach einer massiven Unterdrückung des Darmpilzes, welcher dann aufgrund des großen Flüssigkeitsverlustes und der wiederum unterdrückenden Behandlung in einer Meningitis gipfelte. *Unterdrückung par excellence* ist die Idee dieses Krankheitsgeschehens und hat nun rein gar nichts mit einem Zeckenbiß zu tun!

Somit liest sich der Fall absolut anders: Zeckenbiß – Unterdrückung mittels Antibiotika – dadurch Schwächung des ohnehin schwachen Immunsystems des Jungen – rezidivierender Darmpilz – wiederum mehrfache Antibiose samt Pilzbehandlungen – die Schwächung spitzt sich exorbitant zu – Brechdurchfall bis hin zur Exsikkose – Krankenhausbehandlung mit weiterer Unterdrückung – Gipfelpunkt Meningitis – Unterdrückung der Meningitis mit grobstofflichen Medikamenten – Wesensveränderung bis hin zu depressiven Verstimmungen – spätere MMR-Impfung – daraufhin Lähmungserscheinungen samt kognitiven Gehirnbeeinträchtigungen! Also doch keine Borreliose auf der ganzen Linie, wie es die Ärzte der Mutter bislang weisgemacht haben. Bestenfalls nur das anfängliche Erythem, die typische Wanderröte, wobei eigentlich nie von einer echten Wanderröte die Rede war! Und auch keine FSME! Eher eine mehrfache Impfbelastung im Sinne einer miasmatisch ausgeprägten Prädisposition zuzüglich mehrfacher akuter Unterdrückungen. Obendrein dann die akuten motorischen Komplikationen bzw. Schädigungen nach erneuter MMR-Impfung bis hin zu einer manifesten postvaccinalen Encephalopathie. Das jedenfalls war meine Diagnose – und die begonnene homöopathische antimiasmatische Therapie hat uns mit der Zeit recht gegeben.

Auszug aus dem Buch

„Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“, Grätz, Joachim-F.

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de

¹ Antimykotikum – das Pilzwachstum beeinflussendes Mittel.